

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Samstag nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G.-M. frei ins Haus, einschließlich der Postgebühren.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsgepaltene 8 mm hohe (Politik-)Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datenverzeichnis und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkontokonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmgebühr für Offerten und Anstunnt beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 23.

Dienstag, den 23. Februar 1926.

19. Jahrgang.



Nur nicht so schnell nach allem greifen;
Gedulde dich, halt' ruhig still;
Sieh', wie die Dinge langsam reifen
Mit denen Gott uns segnen will.

Die polnischen Enteignungen.

Das gemischte Schiedsgericht in Paris, das Haager Schiedsgericht, sowie der Völkerverbund, haben sich in den letzten Jahren vielfach mit der polnischen Liquidationskommission befaßt. Ein großer Teil der Klagen ist noch nicht entschieden und zur Zeit bereift eine internationale Kommission die polnischen Grenzgebiete, um Gutachten zu erstatten, auf Grund deren weitere Entscheidungen gefällt werden sollen. Da es sich bei diesen Liquidationen um Hunderte von Millionen handelt, die eingeklagt werden sollen, gibt sich die polnische Regierung die größte Mühe, ein günstiges Urteil oder doch wenigstens eine gründliche Verzögerung der Urteilsfällung zu erreichen.

Außerordentlich zahlreich sind die geschäftlichen Unternehmungen, die zur Liquidation kamen. In Oberösterreich z. B. wurde das große Stickstoffwerk in Chorowitz mit Beschlag belegt und die Eigentümerin dieses Werkes, eine deutsche Aktiengesellschaft, lag fast zwei Jahre beim Haager Schiedsgericht auf Klage über ihre Besitztümer. Jetzt endlich ist es im Haag zur Verhandlung gekommen. Sodann wurden liquidiert 66 Filialen von Kaiser's Kaffeegeschäft, das Posener Warenhaus der Firma Diez und eine Reihe von Elektrizitätswerken.

Am allerhöchsten jedoch ist die deutsche Landwirtschaf durch die Art des von Polen beliebten Liquidationsverfahrens getroffen worden. Betrachten wir den ehemals preussischen Domänenbesitz, der nach Friedensschluß in die Hände des polnischen Staates überging. Ingesamt wurden 219 Domänenhöfe, die teilweise noch längere Zeit laufende Pachttverträge hatten, von Grund und Boden vertrieben. Sie erhielten keinen Pfennig Entschädigung, nicht einmal das Geld für das von ihnen angelegte Inventar. Ebenso erging es den rund 4000 Ansiedlern, die Rentengutsverträge abgeschlossen, aber bis zum 11. November 1918 noch nicht die grundbuchamtliche Ausfertigung erhalten hatten. Auch sie wurden von Haus und Hof vertrieben und erhielten gleichfalls keinen Pfennig Entschädigung. Noch toller klugte es, wenn festgelegt werden muß, daß von den 4000 vertriebenen Ansiedlern rund 2000 mit dem Friedensschluß die polnische Staatsangehörigkeit erworben hatten, jedoch sie, rein rechtlich betrachtet, gar nicht vertrieben werden konnten. Sie haben sich inzwischen an den Völkerverbund gewandt, und ein Rechtsgutachten des Haager Schiedsgerichts hat den Standpunkt der Klagen als berechtigt anerkannt. Jeder dieser Ansiedler soll jetzt eine Entschädigung von 5000 Goldlosh erhalten. Seit Monaten warten die Bedauernswerten vergebens auf die Bezahlung dieser Beträge.

Seit dem Friedensschluß kennt Polen überhaupt nur noch die Zwangsentziehung. Bisher wurden 80 größere Güter mit zusammen 63 718 Hektar und 1786 kleine Güter mit zusammen 94 000 Hektar, insgesamt fast also 160 000 Hektar, liquidiert. Bei diesen Liquidationen kamen zu raffinierten Methoden zur Anwendung, daß der Besitz zunächst gründlich enteignet wurde. Für den Verkauf wurde die kürzeste Frist angesetzt. Grundstücke, die vor dem Kriege bereits einen Wert von 12 000 Mark hatten, wurden für 2000 Mark verkauft. Selbst größere Güter mit Inventar wurden für etwa 40 000 Mark veräußert. Mit der Bezahlung wartete man dann in der Inflationszeit so lange, bis das Geld entwertet war. Möglicht hoch wurden die Liebertragungskosten berechnet, so daß es vorzuziehen ist, daß diese Kosten höher waren als die Verkaufsummen, und die Verkäufer, genau genommen, noch hätten zahlen müssen, wenn ihnen die überfälligen Beträge nicht schließlich erlassen worden wären.

Zu dieser polnischen Liquidationskommission gestellt ist die Enteignung auf Grund des von Polen neu geschaffenen Agrarreformgesetzes. Eine Liste der zu enteignenden Besitztümer weist bereits 220 Namen auf. Die fast nur deutsche sind. Ungeheure Summen sind jetzt schon deutschen Besitzern entzogen worden, und man wird darauf gespannt sein dürfen, wie eines Tages das Urteil aussehen wird, das die um ihren Besitz gekochten Gutsbesitzer beim gemischten Schiedsgericht in Paris oder im Haag erstreben.

Die Folgen der Räumung.

Umgestaltung des Wirtschaftsausschusses für die besetzten Gebiete.

Infolge der Räumung der Kölner Zone mußte auch der Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete eine Umgestaltung erfahren. Der bisherige Vorsitzende des Ausschusses, der Kölner Handelskammerpräsident Geheimrat Hagen scheidet jetzt aus dem Ausschuss aus, dessen Sitz nach Koblenz verlegt wird. An Stelle von Geheimrat Hagen wurde Reichstagsabgeordneter Dr. Kalle-Wiechert einstimmig zum Vorsitzenden des neuen Ausschusses für die noch besetzten Gebiete gewählt.

Die Schluß-Sitzung des Wirtschaftsausschusses in Köln, die letzte in seiner bisherigen Zusammenfassung, gestaltete sich zu einem historischen Ereignis. Es nahmen daran teil der Reichsjustizminister für die besetzten Gebiete, Dr. Marx, der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, gleichzeitig auch als Vertreter der Preussischen Staatsregierung der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Freiherr Langewertch von Simmern, der Regierungspräsident von Köln, Graf Aldeimann, Oberbürgermeister Dr. Adenauer und viele andere.

Geheimrat Hagen

wies auf die schweren Zeiten hin und gedachte der Leiden, die die rheinische Bevölkerung in 7 1/2 Jahren zu erdulden gehei habe. Zehn Millionen unserer Volksgenossen, so führte der Redner weiter aus, mühten weiter unter der Besetzung leiden. Diesen Einwohnern gelte unter besonderes Mitgefühl. Er sprach die Hoffnung aus, daß es dem Reichskommissar gelingen möge, nach Möglichkeit die Leiden des noch besetzten Gebietes zu mildern und die Altiernten davon zu überzeugen, daß eine Besetzung auf die Dauer nicht zu ertragen und nicht notwendig sei, da die Deutschen gewohnt seien, ihren vertraglich übernommenen Verpflichtungen nachzukommen.

Der Syndikus der Kölner Handelskammer erstattete sodann eingehenden Bericht über die bisherige Tätigkeit des Wirtschaftsausschusses für die besetzten Gebiete. Das Ergebnis von Vocarno, so schloß der Bericht, bedeute für das besetzte Gebiet vorläufig insofern keinen Erfolg, als die Gegenseite nur zögernd an die Verwirklichung der sogenannten Rückwirkungen herangeht.

Reichsminister Dr. Marx

sprach im Namen der Reichsregierung dem Wirtschaftsausschuß für seine erfolgreiche Tätigkeit Anerkennung und Dank aus. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Arbeiten des neuen Wirtschaftsausschusses für die zweite und dritte Zone von dem gleichen Geist getragen und dem gleichen Erfolg getrieben sein möge, wie die des bisherigen. Die Reichsregierung werde beruhen, daß auch den Bewohnern der noch besetzten Gebiete bald die Freiheit wieder geschenkt werde. Der wahre Geist von Vocarno verlange, daß die Befreiung der zweiten und dritten Zone nicht lange mehr auf sich warten lasse.

Hierauf übermittelte Oberpräsident Dr. Fuchs im Namen der preussischen Staatsregierung dem Vorsitzenden des Wirtschaftsausschusses herzlichen Dank für eine aufopfernde Tätigkeit. Oberbürgermeister Dr. Adenauer schloß sich den Dankworten an.

Reichsbannertag in Hamburg.

Rund 120 000 Teilnehmer.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hielt seine diesjährige Bundesversammlung in Hamburg ab. Die Beteiligung an dem Feste beschränkte sich infolge der schlechten Wirtschaftslage in der Hauptstadt auf die norddeutschen und mitteldeutschen Gauen. Die Zahl der Teilnehmer, unter denen sich 510 österreichische Gäste befanden, belief sich auf 120 000.

Der Hauptfestakt fand am Sonntag vormittag im Großen Saale des Sageriebs statt. Der hiesiger Bürgermeister, Dr. Terferen, begrüßte im Namen des Senats die Gäste und rief besonders den amnestierten Deutschösterreichern ein herzlich Willkommen zu. Es sprachen dann der Bundesvorsitzende, Oberpräsident Hering-Magdeburg, der preussische Ministerpräsident Brauns, der preussische Finanzminister Dr. Höpker-Aschhoff und der bairische Staatsminister Dr. Köhler. Alle Reden bekehrte der gleiche Gedanke: Vereinigung mit Deutschösterreich zur großdeutschen Republik, außenpolitisch Unterstützung der Politik von Vocarno und des Eintritts in den Völkerverbund, innerpolitisch für Einheit und Freiheit.

Am Nachmittag fand eine große Kundgebung auf dem Sünderhof statt. Ansprachen hielten hier u. a.: Reichstagspräsident Loeb, Staatsminister Dr. Weber und der preussische Minister für Volkswohlfahrt Hirtzfelder. Für die Deutsch-Österreicher sprach Bürgermeister Dr. Köhler-Wien. Die Kundgebung endete mit einem Vorbeimarsch der Versammelten am Bundesvorstand und an den Mitgliedern des Reichsausschusses.

Politische Rundschau.

Berlin, den 23. Februar 1926.

— Anlässlich des Todestages des Tiroler Freiheitskämpfers Andreas Hofer fanden in München und Frankfurt a. M. nachfolgende Kundgebungen für das bedrängte Südtirol statt.

— Der frühere Reichskanzler Dr. Birtz sprach in der Westfalenhalle in Dortmund vor etwa 15 000 Personen über den sozialen Volksstaat.

— Die Reichsregierung hat ihr Einverständnis mit der bevorstehenden Ernennung des als Nachfolger des Grafen Boduari zum künftigen italienischen Botschafters in Berlin vorgeschlagenen italienischen Gesandten in Buenos-Aires Grafen Adrovandi Marecotti, erklärt.

— **Belegung der Bautätigkeit in Preußen.** Im Hauptauschuß des Preussischen Landtags wurden vom Volkswohlfahrtsministerium wichtige Mitteilungen über die Regierungsmaßnahmen zur Förderung des Wohnungsbaus gemacht. Um die Bautätigkeit schleunigt in Gang zu bringen, wird die Preussische Staatsregierung sofort einen Vorstoß in Höhe von 25 Millionen an die Regierungspräsidenten überweisen. Ferner sollen die Gemeinden durch Vermittlung der Staatsbank 50 Millionen zu dem gleichen Zweck erhalten. — Ueber die Höhe der Mieten erklärte ein Regierungsvertreter, 100 Prozent Friedensmiete müßten unter allen Umständen kommen, aber auch dabei könne es nicht bleiben. Auf die Dauer kommen wir um eine Angleichung der Mieten an die ganze teure Lebenshaltung nicht herum, sonst sind die Wohnungen in den Neubauten überhaupt nicht zu vermieten.

— **Deutsche Kommunalanleihe in Amerika.** Die Anleiheverhandlungen zwischen dem deutschen Sparkassen- und Giroverband und dem New Yorker Bankhaus Harris Forbes und Wo. sind zum formellen Abschluß gelangt, und zwar zunächst über die erste Rate in Höhe von 15 Millionen Dollar. Die Anleihe wird voraussichtlich in den nächsten Tagen in New York aufgelegt werden.

— **Ein Reichsgesetz für die nationalen Minderheiten.** Im Reichstag ist ein demokratischer Antrag eingegangen, der die Reichsregierung ersucht, dem Reichstage mit möglicher Beschleunigung ein Gesetz (Minderheitsgesetz) vorzulegen, wodurch den nationalen Minderheiten innerhalb des Deutschen Reiches ein selbständiges Kulturleben gewährleistet wird.

Rundschau im Auslande.

— Aus Rom wird gemeldet, daß Mitte April das Konfitorium über die Ernennung neuer Kardinals beschließen werde. Unter anderem soll der päpstliche Nuntius in Warschau, Monsignore Lauri, den Kardinalshut erhalten.

— Die italienischen Behörden in Wien haben ein Strafverfahren gegen die Südtiroler deutschen Abgeordneten, Baron Sternbach und Einzl, angeordnet, weil die beiden Abgeordneten angeblich ohne vorherige Anmeldung Versammlungen abgehalten haben.

— Bei den Ersatzwahlen zu den französischen Provinzial-Gemeinderatwahlen haben die linksparieten große Erfolge erzielt. So wurde der frühere Finanzminister Marjal von dem Kandidaten des linksparieten geschlagen.

Der Zwischenfall Mussolini-Dameli beigelegt.

— Nach einer Meldung der römischen Nachrichtenagentur Stefani sind die vom österreichischen Bundeskanzler Dr. Kamel dem italienischen Gesandten in Wien abgegebenen Erklärungen vom italienischen Regierungschef als befriedigend erachtet worden. Der Zwischenfall ist damit erledigt. — Bei der mit großem Geheiß eingeleiteten diplomatischen Aktion war es Mussolini offenbar vor allem darum zu tun, den Eindruck zu vermeiden, als ob er, das machtgewaltige Haupt des Faschismus, sich durch den Einbruch des kleineren Deserteurs habe bewegen lassen, seine bekannten Kriegsvorbrüngen abzuschwächen.

Brands Erfolg im Senat.

— Das französische Kabinett Briand scheint mit seiner Steuerpolitik im Senat mehr Glück zu haben als in der Kammer, die einen großen Teil der Regierungsvorlage verworfen hatte. Die Finanzkommission des Senats hat die Durchberatung der Finanzvorlage beendet und sämtliche vor der Kammer abgelehnten Steuern auf Salz, Kaffee, Alkohol, die Erbsenerbener und Abkammersteuer und die Er-

höhung der Tabakpreise angenommen. Der Senat wird alles Voraussetzt nach auf diese Ausschubeschlüsse bestehen.

Volkswirtschaft.

3. Wochenbericht der Preisberichte beim Deutschen Landwirtsch. Anzeiger. Die abgelaufenen Berichtswochen zeichnen sich durch faste Rückgänge der Weltmarkte aus. Besonders dem Sinken der Weizenpreise auf die deutschen Märkte ist zu erwähnen, dass ein Einfluss der Weltmarkte auf den Preis der Weizen in Deutschland zu beobachten ist. Die Preise für Weizen sind im Vergleich mit dem Preis der Weizen in Deutschland zu beobachten. Die Preise für Weizen sind im Vergleich mit dem Preis der Weizen in Deutschland zu beobachten.

Der Kampf um die Ratsfige.

Mussolini auf der Seite Polens? Wie die Pariser Blätter erfahren haben wollen, soll der italienische Ministerpräsident Mussolini dem polnischen Vertreter in Rom die Versicherung gegeben haben, daß Polen bei seiner Forderung eines künftigen Sitzes im Völkerverbund der Unterstützung Italiens sicher sei.

Eine Bestätigung dieser Meldung von italienischer Seite liegt zwar nicht vor, doch könnte es nach den letzten Brandreden Mussolinis gegen Deutschland nicht weiter wundernehmen, wenn der italienische Vertreter im Völkerverbund der deutschfeindlichen Politik unserer östlichen Nachbarn seine Unterstützung leisten würde.

Polens „Recht“ auf einen Ratsfig.

Der polnische Botschafter in Paris hat vor der Pariser Presse eine Ansprache gehalten, in der er die „Gründe“ darlegte, aus denen Polen an der Zurechtweisung eines künftigen Ratsfiges teilhaben müsse. Es sei unbedingt nötig, ein Mitspracherecht der künftigen Ratsfige mit den nichtständigen Mitgliedern zu gewährleisten. Das Ansehen des Rates in der Welt könne durch die Beteiligung nur gewinnen. Polen im besonderen habe ein Recht auf einen künftigen Ratsfig (2). Weil es gegenwärtig der Schlüssel zur ganzen europäischen Politik sei, und weil die Zukunft Osteuropas auf Polen veruhe. Die lateinischen Nationen seien schon in überwiegender Zahl im Rate vertreten. Man müßte außer den Germanen auch noch die Slaven die entsprechende Vertretung erhalten, und dafür kommt nur Polen in Betracht.

Auch Spanien beharrt auf seinem Anspruch.

Der spanische Außenminister erklärte auf Anfrage, daß Spanien entgegen einer Sabotagemeldung keinen Beschluß gefaßt habe, gegen die Erteilung eines künftigen Ratsfiges an Deutschland zu stimmen. Es bestehe jedoch auf seinem zweifelsfreien Recht auf einen künftigen Ratsfig und werde seine Bemühungen um Einräumung eines solchen fortsetzen.

Das Locarno der Wissenschaft.

Akademische Befreiungsfeier in Bonn. Die Bonner Hochschule veranstaltete am letzten Sonntag eine erhebende Befreiungsfeier, zu der u. a. der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Marx, der preussische Kultusminister Dr. Weder und 24 Rektoren von deutschen Universitäten, der Oberpräsident der Rheinprovinz Fuchs und der Regierungspräsident von Köln, Graf Adelmann, teilnahmen.

Nach der Festrede des derzeitigen Rektors der Bonner Universität, Prof. Dyreß, sprach Kultusminister Dr. Weder im Namen der Preussischen Staatsregierung und der Reichsregierung. Er erinnerte an die Opferrolle des Rheinlandes, die allein die Stunde der Freiheit gebracht habe. Der politischen Entspannung in Locarno sei auch ein Locarno der Wissenschaft gefolgt. Der deutsche Gelehrte könne wieder stolz in die internationale Welt eintreten.

Im Namen der deutschen Universitäten sprach Professor Doherty, der bekannte Germanist der Berliner Universität. Ganz Deutschland, so sagte er, beauf-

Um zwei schöne Augen.

21) Roman von G. Abt. Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1925. „Herta“ — Er stieß den Namen hervor wie einen gekauten Atemzug. Von ihrem Bild war wieder der weiße Schleier gefallen, jetzt trafen ihn ihre Augen. „Was willst du von mir?“ Er sah sie an, und wieder sah er an ihr nur das Große, das Aufrechttragende. Das gab ihm ein Gefühl, als brauche er bei ihr nicht so behutsam die Worte zu wägen, wie er's bei einer getan hätte, die kleiner war und die Schultern geneigter trug. „Herta — ich komme zu dir, muß zu dir kommen, um dich zu bitten — gib mich wieder frei.“ Wie von unsichtbaren Händen gehoben, wich sie zurück bis an den Pfeilerkopf, darauf sie den Blickspiegel stellte. Mit ihren tiefen Augen, den stumm geöffneten Lippen, darauf sie ein erstarrter Schrei, war etwas von Aufmerksamkeit zwischen ihr und dem kleinen Bögen. Heinz sah nicht den Ausdruck ihres Gesichtes. Sein eigenes war gelockt, sein Blick am Boden festgebohrt, die ganze Welt dieser fürchterlichsten Situation, in die es einen Mann einem Weibe gegenüber zwingen kann, begann ihn zu erfassen. Seines Wesens Mittelteil schrie förmlich dagegen, daß er ihr die Scham antat, sich vermahnt zu sehen. Er wollte zu ihr hinrücken — „Herta“ — Da hatte sie wieder Bewegung, Sprache gefunden. Ihr Arm hob sich ganz langsam, ihre Hand wehrte ihn zurück. „Nicht doch — bleib doch so — sachlich ruhig. Du sagst mir gar nichts so Ueberraschendes. Ein paar mal schon habe ich ganz was Ähnliches gedacht. Du warst zu mitleidig an jenem Abend, als meines Vaters Todesnachricht kam. Und womit dein Mitleid mich trösten wollte, das haben wir ja in Wahrheit nie gehabt — also ist es nie gewesen, und — du bist frei.“

wünsche heute Mann mit dem Gefühl herzlichen Dankes für das, was es in schweren Jahren gelitten, gequert und bewahrt habe. Dank müsse auch der Regierung gesagt werden, vor allem dem früheren Reichsfinanzler Marx.

Am Anluß an die Befreiungsgeländebau wurde der Entwurf für die 820 Gefallenen der Bonner Universität feierlich enthüllt. Am Nachmittag fand auf dem Alten Zoll am Wendendamm noch eine kurze Feier statt, bei der auch

Reichsanwaltschaft Dr. Stresemann

zu einer kurzen Ansprache das Wort ergriß. Er feierte die Arbeit der deutschen Freiheitskämpfer. Die Bedeutung solcher Männer heße darin, die Persönlichkeit zu leben, nach denen ein Volk leben müsse. Er erinnerte weiter an das Werk von Locarno. Die Fronten hätten hier endgültig auf ihre Jahrhunderte alten Traditionen verzichtet. Das sei ein Ereignis von weltwärtiger Bedeutung auf Jahrhunderte hinaus. Seine Rede klang aus in einer Ermahnung zur Einigkeit und Einheit.

Schlusdienft.

Der Arbeitsplan des Femeauschusses.

Berlin, 23. Februar. In der gestrigen Sitzung des Femeauschusses des Preussischen Landtages wurden die Arbeitspläne über zwei Punkte aufgestellt: 1. Die Frage der Beziehungen des deutschnationalen Abgeordneten Hauke. 2. Der Femeauschluß Banner. In beiden Fällen soll der Landtagsausschuß die Haltung der Anlaßbehörde prüfen.

Zum Tode des Präsidenten der Reichsgerichte.

Berlin, 23. Februar. Reichsfinanzler Dr. Lütcher hat an die Gattin des verstorbenen Präsidenten der Reichsgerichte, Metz, ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileidschreiben gerichtet.

Was Frankensicherer Schutze sagt.

Berlin, 23. Februar. Bei der Vernehmung des in der Frankensichereraffäre verurteilten „Schein-Schutze“ haben sich noch keinerlei Unterlagen dafür ergeben, daß andere deutsche Staatsangehörige mit dem Prinzen Windischgrätz und dessen Freunden in einem Zusammenhang gestanden haben, der sich auch auf die Frankensichereraffäre erstreckt hätte. Schutze bleibt nach wie vor bei seiner Behauptung, daß er seit dem 18. November 1925 jede Beziehung mit den Ungarn abgebrochen habe und erklärte sich bereit, den Beweis für seine Behauptung anzutreten. Die Frage der Strafbarkeit bei Schutze hängt lediglich von der Ermittlung ab, ob die von ihm angefertigten Photographien echter Tausendfrankenscheine in der Fälscheraffäre eine ausschlaggebende Rolle gespielt haben.

Wechsel in der Geschäftsleitung der Arbeitgebervereinerung.

Berlin, 23. Februar. Der Vorstand der Vereinigung deutscher Arbeitgeber hat das Nächtliche Geschäftsführers Dr. Länger angenommen. Dr. Länger, der sein Amt bereits vor längerer Zeit zur Verfügung gestellt hatte, scheidet am 1. Juli aus. An seine Stelle tritt Dr. Braumweiser, der frühere Regierungspräsident von Martenwerder.

Alteste Zusammenkünfte.

Alt-Landsberg, 23. Februar. Zwischen Personen rechtsradikaler Richtung und Reichsbannerleuten kam es zu schweren Zusammenstößen, bei denen Gummihüpfel, Schlagringe und Handfeuerwaffen eine Rolle spielten. Sieben Rechtsradikale mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Ein 19jähriger junger Mann starb an beträchtlichen Kopfverletzungen.

Verlegung der Münchner Infanterieschule.

München, 23. Februar. Die im Zusammenhang mit dem Hitlerputsch viel genannte Infanterieschule ist nach dem Truppenübungsplatz Ohdruf verlegt, wo sie vermutlich bis zum Herbst verbleiben wird.

Wie wenn ein Marmorbild redet, so sah sie aus, und wie wenn aus einem zerfallenen irdenen Scherben Töne kommen, so klang ihre Stimme. Er starrte sie an. Er verstand sie nicht. Sie war ihm unheimlich. War das denn Schmerz? Da lachte sie, als habe sie verstanden, was seine Gedanken fragten. „Wir können ja gut Freund bleiben, später, wenn erst die andere deine Frau ist. — Denn — 's ist doch nur eine andere?“

Schmerz — oder empörter Hochmut — verletzte Selbstgefühl? „Sag — es ist doch nur eine andere?“ Jetzt stand sie vor ihm, so dicht, daß er's zu fühlen wählte, wie ihr heißer Blick sich in seine Pupillen hineinbohrte. „Sag —“

„Herta — frag mich nichts, qual mich nicht. Mir hat das heute schon genug angetan.“ „Daß dir's doch wieder lachen!“ Seine Augen fuhrten umher, als suchten sie nach etwas, nach der Erinnerung, an die ihre Worte anknüpfen, und die er nicht fand. Sein Blick schlug wieder zu Boden. Er murmelte: „Bergib mir, Herta. Ich weiß dir nichts anderes zu sagen.“

„Du brauchst mir nichts anderes zu sagen. Leb wohl.“ „Leb wohl“, sagte sie noch einmal, als er sich nicht rührte, und es war wieder ganz der alte, hell-spröde Klang ihrer Stimme. Die seine war ganz zerpreßt. „Leb wohl, Herta, und —“

„Ich hab' nichts zu vergeben, — denn es ist nie gewesen. Leb wohl.“ Nun war sie wieder allein im Zimmer. Auf das Pfeilerköpfchen stützten sich ihre Arme. Das zarte Möbel schüttelte. Von seiner glattpolierten Fläche fiel etwas flirrend zu Boden — der goldene Schlüssel.

Nordstrol appelliert an den Völkerverbund. — Innsbruck, 23. Februar. Der Tiroler Völkerverbund hat in dieser Woche zusammengetreten und ist der Tiroler Bevölkerung vollkommen unpolitischen Erwiderung des österreichischen Bundesstaates Dr. Kamel Stellung zu nehmen. Wie bekannt, hat der Völkerverbund sich direkt an den Völkerverbund zu wenden, da die Bundesregierung der Ansicht ist, daß die Voraussetzungen für einen solchen Schritt in der Südtiroler Frage nicht gegeben sind.

Das Arbeitsprogramm des Völkerverbundes. — Genf, 23. Februar. Die Tagesordnung für die endgültig aufgestellt. Die wichtigsten Beratungspunkte bilden die Ausnahme Deutschlands sowie die Einberufung der Mitglieder der Saareck-Kommission, Vernehmung der lokalen Gendarmen der Saargebiet und Zurückziehung der französischen Truppen, 3. Festlegung des Zeitpunktes für die Einberufung der vorbereitenden Kommission für die Versammlungskonferenz. Den Vorsitz führt diesmal der spanische Botschafter in Paris, Graf Jizidi.

Nächtliche Drohung des französischen Finanzministers. — Paris, 23. Februar. Finanzminister Doumer hat seinen Nächtliche angekündigt, falls die Kammer die von der Finanzkommission des Senates vorgelegten Steuerentwürfe der Regierung ablehnen sollte.

Die Rhein-Hochwassergefahr behoben. — Köln, 23. Februar. Der Rhein in der Rhein Gegend ist wieder langsam im Fallen begriffen. Mehrere günstige Meldungen kommen auch vom Mittel- und vom Oberrhein.

Großes Schadenfeuer in British-Südafrika. — London, 23. Februar. In Kapstadt, der Hauptstadt der Südafrikanischen Union, ist durch ein umfangreiches Schadenfeuer beinahe das gesamte Geschäftsviertel eingestürzt worden. Man berechnet den Verlust auf etwa drei Millionen Goldmark.

Berichtsaal.

Der Prozeß gegen Freiherrn v. Bülow, dem vorgeworfen wird, sich in zahlreichen Fällen an Schiller einer Anstalt betrogen und das Justizministerium überschritten zu haben, hat am Montag vor dem Preussischen Landtag seinen Anfang genommen. Für die Hauptverhandlung sind sechs Wochen vorgesehen, doch ist man vielfach der Meinung, daß man mit dieser Verhandlungszeit kaum auskommen dürfte. Die Sachverständigen, vier Verteidiger und zwei Zeugen, werden ständig an den Verhandlungen teilnehmen. Der 600 Zeugen will der Angeklagte nicht weniger als 20 000 Fragen zur Verantwortung durch seine Verteidiger stellen lassen. In der Montag-Vor-mittagsitzung wurde der bisher gegen den Angeklagten erlassene Haftbefehl aufgehoben.

Kleine Nachrichten.

- * Die Berliner Arbeitslosenziffer stieg in der letzten Woche von 233 261 auf 242 815 Personen. Die Zahl der erwerbslosen Angehörigen beträgt rund 36 000.
- * Wie man aus Halle meldet, sind in Mitteldeutschland die Steinmetz- und Straßenbauarbeiter in den Streik getreten.
- * Bei einer gewaltigen Anteilnahme der Bevölkerung wurde in Weissen der von den Polen verhaftete und im Rattowitzer Gefängnis verlorbene Berginspektor Lamprecht zu Grabe getragen.
- * In Schlefien und im Sultschiner Ländchen ist die Erwerbslosenziffer unaußergewöhnlich im Wachsen begriffen. Ein rasches Eingreifen wird als überaus dringlich bezeichnet.

Ein hinabgestürzter Böde — nichts weiter als ein lächerlich kleiner, zu Boden gestürzter Böde. Reglos stand sie, den Blick festgebannt an der zu ihr emporkletternden Frage.

Heinz hatte das Haus wieder verlassen. Es litt ihn jetzt nicht unter einem Dache mit Herta. Er hatte sich ein Gefühl von ihr mitgenommen, als säße ihm eine würgende Faust an der Kehle.

Was tat sie nun oben in ihrem Zimmer so ganz allein? Einmal hatte er sie weinen sehen, einen starken, allzeit aufrechten Menschen fastungslos, hilflos — weinen — da hatte die Qual darüber ihm diese Stunde geschaffen.

Ob sie nun wieder weinte? Nein, nein, sie weinte nicht: Als riefte es ihm harten, lachenden Tones ihre Stimme zu, so war's ihm.

Als sie ihn starren Herzens einfach aus ihrem Leben strich, wie etwas — das nie gewesen war? Ob er in Wahrheit ihr nie etwas gewesen war? Er mußte es nicht, und hätte ihr nicht helfen können, wenn's anders wäre.

Ohne sich dessen recht bewußt zu werden, war er zum Englischen Garten hinübergegangen. Es war Sturm in der Nacht gewesen, der Herbst hatte an den Bäumen gerüttelt, und unter seinen Füßen rauschte das gefallene Laub. Stehen bleibend, schaute Heinz zu der Richtung hinüber, wo die Wand stand, auf der er mit Adele gefessen. Es war ihm, als ob von dort ihre Stimme zu ihm herüberwobe: „Wie soll ich mir denn helfen?“

Jeder Gedanke an Herta war verjunken, nur Adele lebte noch in ihm, nur noch das Drängen empfand er, sie noch einmal zu sehen, sie wenigstens hin zum Altar ging.

Aber es war ein heftiges Widerstreben in ihm, noch einen Boten zu ihr in das Geschäft schicken oder selbst dorthin gehen und sie zu sprechen suchen. (Korrespondenzblatt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 28. Februar 1926.

§ Zum Konzert des Casseler A-capella-Chors.

Wie wir schon unseren Lesern kurz mitteilen konnten, veranstaltete der Casseler A-capella-Chor am Sonntag, den 28. Februar, in unserer Kirche, nachmittags 4 Uhr ein öffentliches Konzert. Der Chor hat es sich zur Aufgabe gestellt, die religiösen Inhalte oder Kompositionen erkennen zu lassen, die er bei seinen Vorträgen zu sein. Was Charakter eine treu behaltene in seiner Art geleistet hat, das hat nicht nur die weiteste Öffentlichkeit anerkannt, sondern das hat auch die Anerkennung höchster Regierungsstellen gefunden, indem sowohl der preussische Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung wie auch das Thüringische Staatsministerium den Chor „als gemeinnützig“ anerkannte. Diese Anerkennung ist eine hohe, aber wohlverdiente Auszeichnung. Das vorliegende Programm für den 28. Februar zeigt eine sorgfältig getroffene Auswahl der besten — aber auch schwierigsten Chöre der A-capella-Literatur. Und da stellt Laugs, der tiefstehende Führer des Chores, an die Spitze seiner Vortragsfolge einen Gegenwärtigen von scharf umrissener Eigenart: Richard Weg, seinen großen Ertriter Kollegen. Weg, der vor wenigen Wochen in Erfurt seinen 50. Geburtstag feiern konnte, wandelt in den Bahnen Brudners. In seinen „geistlichen Hymnen“ baut er eine in gefanglich sich zur höchsten Form und Tiefschönheit erhebende Messe auf, wie sie ereignisreich kaum gestaltet werden kann. Dem ist ihm gegenüber wird J. S. Bach gestellt. Seine stimmige Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“ war es, die einst Mozart zu einem glühenden Bewunderer des Thomaskantors machte und die auch heute noch die Herzen aufrüttelt und Weisheit und Andacht niederstürzt. — Dann folgen wieder Männer der Neuzeit: Max Reger, Max Bruch, A. Henz u. a. m., die auf gleicher Höhe wandeln. — Wer den Chor einmal gehört hat, wird sich des Eindruckes nicht verschließen können, etwas ganz Großes vornehmen zu haben, das für jeden Hörer unvergesslich war, Weisheit und Lebens. Doch diese Höhe konnte ein Chor selbst von der Musikalität des A-capella Chores nur erreichen durch seinen Meister und Führer R. Laugs, dem unermüdbaren Meister und Führer des Chores. — Unseren Lesern empfehlen wir deshalb den Besuch des Konzertes ganz besonders, namentlich da die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten sind. (Siehe Anzeige).

Die Wetterlage.

Vom dem bei Süd-Island liegenden Zentralwirbel hat sich ein neuer Tiefausläufer bis zur Norbsee und Norddeutschland vorgeschoben, und erhebliche Niederschläge verursacht. Er wird sich rasch nordwärts zu bewegen und vorübergehend einen Hochdruckausläufer von Süden her glatt machen, so daß vorübergehende Aufheiterung eintritt. Westlich Irlands folgt aber wieder ein Tiefausläufer, der auch unserem Bezirk Niederschläge bringen wird.

Frislar.

Auf der Landstraße zwischen Bertel und Frislar, unweit der Casseler Warte, stieß ein Radfahrer, der infolge alzu starken Alkoholgenusses die Herrschaft über sein Stahlfuß verloren hatte, mit einem ländlichen Fuhrwerk zusammen, wobei sein Rad in Trümmer ging und er selbst am Kopfe und an den Händen Verletzungen davontrug.

Cassell.

Den Beamten des Jugendbeschäftigungsdienstes gelang es, ein junges Mädchen aufzugreifen, das aus dem Elisabeth-Erziehungsheim in Warburg ausgerückt war und auf dem Umwege über Frankfurt und Hanau nun hier in Cassell eine kurze Gastrolle gab und sich in verschiedenen Kneipen herumtrieb. Sie wurde, nachdem sie 14 Tage sich der Freiheit auf ihre Art erfreut hatte, wieder nach Warburg zurückgebracht; mit ihr ein Casseler Mädchen, das sich

Das Griebshaus.

Von Helene Hirsch-Brünn.

Matthias Griehl hatte wohl das größte Anrecht darauf, als Held dieser Geschichte angesehen zu werden; er vermehrt sich aber so e. ischieden dagegen, daß man sich häufig nach einem anderen umsehen muß.

„Ich — Romanheld? Goit bewahre! Ich bin der Matthias Griehl, gewesener Buchbindermeister, jetzt nur glücklicher Besitzer meines Stamm- und Vaterhauses, Ede Letten- und Fürstenstraße Nr. 44. Aber Romanheld? Gott bewahre noch einmal! — Ich habe Bücher gebunden wie mein Vater und Großvater. Und an den Feierabenden — im Winter in meiner Kammer, im Sommer unter dem Kuckbaum im Hof — habe ich, in diesen Büchern gelesen. Und da bin ich darauf gekommen: es war immer wer andere: Held als der, von dem in der Geschichte am meisten gesprochen wurde und um den sich alles zu drehen schien, und es hat mir Spaß gemacht, diesen anderen herauszufinden und dem Dichter nachzusehen, daß sein König, den er mit soviel Macht und Selbsterleuchtung auf den Thron gesetzt hat, doch nur eine armselige Nebenfigur und das Hündchen seiner Geliebten oder die Schuppentablatose seines Hofnarren der eigentliche Hauptmacher war.

Nein, ich bin es nicht. Sucht ihr überhaupt nach dem Helden dieser Geschichte, dann bitte ich euch: nehmt mein Haus dafür, und ich will es mir als hohe Ehre anrechnen, gerade so, als wenn sie meiner Person selbst wiederfahren wäre. — Euch wiederstrebt es, Stein und Mörtel und Dachziegel so gewichtig zu nehmen? Ja, glaubt ihr wirklich, ein altes Haus wäre nichts anderes als Stein und Mörtel und Ziegel und Balken? Saha! Da seid ihr fehl! Mein Großvater hat es erbaut, mein

längere Zeit aus dem Elternhause entfernt hatte und von diesen nicht mehr regiert werden konnte.

Holzminde.

Hier ereignete sich auf der Landstraße links der Wetz ein sehr schwerer Unglücksfall. In der Dunkelheit kam ein Motorrad mit zwei Personen mit erheblicher Geschwindigkeit von Öxter her und fuhr gegen eine Mähmaschine, die mitten auf der Straße stand. Das Motorrad wurde so schwer beschädigt, daß es nicht mehr zu gebrauchen ist. Die beiden Fahrer erlitten schwere Verletzungen. Gemeine Leute haben wohl diesen Schurkenstreich verübt und die Maschine auf die Straße gefahren.

Hanan.

Nach einer Vätererhebung ist infolge der starken Niederschläge der letzten Tage die Rinne über die Ufer getreten. Das Dorf Pirtheim bei Gehlhausen ist von der Staatsbahn abgeschnitten. Auf dem Main hat sich infolge Sturmes ein mit 37 000 Zentnern Weizen beladener Kahn von den Anker losgerissen. Er trieb mit solcher Gewalt gegen die Pfeiler der Eisenbahnbrücke, daß er leck wurde und sofort sank. Die Schiffsmannschaft konnte gerettet werden.

Waldeck.

Der Landwirt Schröder von Böhne machte eine Radtour nach Wetzholdern und kam auf bis jetzt unaufgeklärte Weise unter das Auto des Landesbirektors Schmiebung und war sofort tot. Es ist ein recht trauriger Fall, da die Familie ihres Ernährers beraubt wurde. Die weitere Aufklärung über das Unglück wird die Untersuchung ergeben.

Kleinberg.

In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag brach in unserem Dorfe Großfeuer aus. Es brannten die Häuser der Landwirte Hundertmark, Sprick und Weimost. Obwohl die hiesige Feuerwehr sowie Feuerwehren der näheren Umgebung tatkräftige Vöshilfe leisteten, brannten die drei Häuser bis auf den Grund nieder. Die Entstehungsurache ist noch nicht geklärt. Das Vieh konnte gerettet werden.

Aus Stadt und Land.

** Viehverkehr auf der „Grünen Woge“.

In den beiden Ausstellungshallen der am Kaiserdamm in Berlin stattfindenden „Grünen Woge“ entwickelte sich am letzten Sonntag ein über alle Maßen reißer Verkehr. Allein die landwirtschaftliche Ausstellung hatte fast 10 000 Besucher zu verzeichnen. Eine besondere Note erhielt der Tag durch die Preisverteilung auf den Jagdhundschau und durch die Tagungen des Reichsverbandes des Deutschen Gartenbaues. In geschäftlicher Beziehung sind die meisten Aussteller reichlich auf ihre Kassen gekommen.

** Doppelselbstmord zweier Brüder wegen Arbeitslosigkeit.

Im Osten Berlins hat sich eine erschütternde Tragödie abgespielt. Zwei Brüder im Alter von 59 und 63 Jahren, die als Junggeheulen ihre Wittschaft selbst führten, wurden in ihrem Wohnzimmer, auf dem Sofa sitzend, tot aufgefunden. Auf dem Tische standen zwei halb geleerte Tassen mit Kaffee, die Gift enthielten.

** Eigenartig ums Leben gekommen ist auf dem Potsdamer Ringbahnhof in Berlin ein 30jähriger Rangierer. Der Mann wollte die Tür eines ausfahrenden Zuges schließen. Dabei wurde der Mantelzipfel von der zuschlagenden Tür erfasst und festgeklammert. Der Rangierer wurde zu Boden gerissen und von dem ausfahrenden Zuge eine große Strecke mitgeschleift. Dabei erlitt er so erhebliche Verletzungen, daß bereits nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

** Zu einem folgenschweren Zusammenstoß zwischen einem Förster und zwei Arbeitern kam es im Forst bei Falkenberg. Im Verlaufe der Schieberei wurde von dem Förster ein Hilfsarbeiter, der in Berlin wohnte, erschossen. Sein Begleiter ist entkommen und wird noch gesucht.

** Wieder ein Dynamitanschlag in Kattowitz.

Bisher noch unermittelte Täter brachten in einem Restaurant in der Friedrichstraße in Kattowitz, in dem nur deutsche Gäste zu verkehren pflegten, eine Dynamitombe zur Explosion. Der entstehende Schaden ist

Vater von ihm ererbt und an mich weitergegeben. Seine Mauern umschließen alles, was drei Generationen gedacht, gefühlt, an Glück erfahren haben und an Leid. An seinen Wänden zerbeulten sich die Atemzüge dreier Menschenalter: das runde Lachen der Kinder, die heimlichen Seufzer der Frauen, die Hergottschadernstliche der Männer und der letzte Hauch der Sterbenden. Meint ihr, da blieben Stein nur Stein und Balken Holz? Meint ihr, diese seien zermürbt vom Holzwurm und zerbröckelt nur von Sturm und Regen und dem Ungemach der Zeiten? Unter Menschen sind sie Mensch geworden und haben Herz und Seele bekommen und fühlen und leiden mit ihnen. Und darum zerquälte sie sich mit der Zeit und zermürbt und werden alt und krank, und eines Tages fällt das Haus in sich zusammen und schaut uns aus blinden Augen an wie ein Totes — es ist gestorben.

Meint ihr noch immer, es wäre zu viel Ehre verschwendet, ein Haus zum Helden eines Romanes zu machen? Bitte sehr! Nehmt jemand andern dafür! Meinetwegen den alten Wenzel, den Leiermann, den ich bestellt habe, alle Dienstage und Freitage in meinem Hof den Parteien aufzuspielen und seine Lieder zu singen — alte Volkslieder aus Westroys Zeit. Aber das eine gebe ich dem Herrn Romanschaffsteller oder der Schriftstellerin zu bedenken: mein Haus — ich stehe da ganz auf dem Standpunkt der Schnecke — das bin ich. Wirft jemand einen Stein auf mein Haus, fühle ich mich getroffen. Und zu meinem Hause zähle ich alles, was innerlich und äußerlich zu ihm gehört. Also auch den Wetterhahn auf seinem Turmel, auch das große rote Buch in der goldenen Faust über dem Tore, ja selbst das Unkraut auf den Gartenwegen und das Hausgerät im Schuppen. Und meine Parteien selbstverständlich und

bedrücklich. Trotz sofort ausgenommener Untersuchung konnten die Täter noch nicht festgestellt werden.

** Wegen einer Razzie des Bruder erschossen.

In Waremünde (Mecklenburg) gerieten zwei Brüder aus niedriger Ursache in einen Streit. Dabei verletzte der ältere der beiden dem Jüngeren ein ernstes Stich in die Herzgegend. Die Verlegung führte in kürzester Zeit zum Tode.

** Verhafteter Doppelmörder.

Der Techniker Ernst Meyer aus Augustinade im Kreise Naugard, der seine Braut und seine Schwiegermutter im März v. J. ermordete, konnte jetzt von der Stettiner Kriminalpolizei verhaftet werden.

** Dem Gelehrten Josephs von Görres, des im Jahre 1776 geborenen bedeutendsten rheinischen Gelehrten und Publizisten, galt eine große Feier, die am Sonntagabend in Köln im Volkshaus für das katholische Deutschland abgehalten wurde und an der zahlreiche Ehrengäste, u. a. der kölnische Erzbischof Kardinal Dr. Schulte, der Regierungspräsident von Köln, Graf Adelmann, und viele Vertreter hoher kirchlicher und weltlicher Behörden, teilnahmen. Die Festrede, die vor allem die geschichtliche Bedeutung Josephs von Görres behandelte, wurde von Oberstudiendirektor Dr. H. Main-Köln gehalten.

** Die Stadthalle in Stuttgart, die im vorigen Jahre einflürzte und vollständig umgebaut werden mußte, soll am 30. Mai mit einem Hallenportfest eingeweiht werden. Die Halle ist bei einer Länge von 100 Metern 34 Meter breit. Im Innenum befindet sich eine Tribüne mit 3200 Sitzplätzen. Außerdem sind noch 4000 Stehplätze vorgesehen.

** Mord eines Deutschen in Frankreich.

In dem Pariser Vorort Chantilly hat ein deutscher Staatsangehöriger im Streit mehrere Schüsse auf seinen Schwager abgegeben und ihn dabei glücklicherweise nur leicht verletzt. Durch einen Kopfschuß tötete der Täter sich dann selbst.

Sport.

* Schimmer Anstell Suzanne Lenglen.

Eine Meldung aus Cannes besagt, daß Suzanne Lenglen, die französische Tennisweltmeisterin, am Sonnabend morgen vom Biederer flüchte und beunruhigt in ihre Wohnung gebracht wurde. Ihr Zustand gilt als sehr besorgniserregend.

** Preisunterbreiten in Dortmund.

Am Sonntag sind in Dortmund vor 7000 Zuschauern in der Westfalenhalle das letzte große Ereignis vor dem Dortmunder Sechstageren von hatten. Als weitaus schnellstes Paar erwiesen sich von den 11 Paaren die Franzosen Louet-Eugnot. Im einzelnen war das Ergebnis folgendes: 1. Louet-Eugnot 72 Punkte 114,200 Kilometer; 2. Corry-Sawall 38 Punkte; 3. Meftari-Nemold 6 Punkte; eine Runde zurück; 4. Berlyn-Müller 45 Punkte; 5. Schamberg-Mühlhoff 34 Punkte; 6. Koch-Richard Hufsch 11 Punkte.

** Harter Kampf im Hohen.

Bei den Verbandskämpfen des Brandenburgischen Hohen-Verbandes stand am letzten Sonntag in der Liga die letzte Begegnung der ersten Serie auf dem Programm. Sie führte die beiden Spitzenmannschaften, den Berliner Meister Berliner Sport-Club 92 und den Berliner Sport-Club auf dem B.S.C.-Platz zusammen. Es kam zu überaus harten Kampf. Er endete doch nur unentschieden 2:2 (0:1).

** Beim Stettiner Hallenportfest, das am Sonntag abgehalten wurde, gab es heisse Kämpfe. Körning-Breslau war abermals in stehender Form, ebenso der Stettiner Dr. Wetzler. Ersterer benötigte die 100 Meter in der glänzenden Zeit von nur 10,6 Sekunden, während letzterer für die 800 Meter nur 2 Minuten benötigte.

** Berliner Reiz- und Fahrturnier.

Die Vorfürbrunnen am Kaiserdamm in Berlin nahmen einen glänzenden Verlauf. Im Jagdspringen gewann M. Warske mit dem Italiener Sempre erst in der zweiten Abteilung. In der vierten Abteilung mußte er auf Roland 23 den ersten Preis mit A. Holt auf Henry teilen. Eine Glanzleistung war die Fahrgaberrille der 16 hannoverschen Reigle. Ganz besonders kamen die schweren Hengste, aber erst unter dem Reiter, zur Geltung. Das Amateurengagdbreiten im Damenattel, eine ganz hervorragende Leistung, wurde von Frau Franke auf Hanneke gewonnen. In der großen Freisprungprüfung konnte der Altmeister D. Stensbeck mit seinem Wallack Gimpel den ersten Preis herausholen.

** Am 5. März Samson-Charles in Magdeburg.

Die feierliche weihen einer Verlegung Samson-Charles verhöbet

auch den Tagelund, den herrenlosen Köter, der mir einmal ins Haus gelaufen kam und nicht wieder fortzuziehen war. Selbst über den lasse ich nichts Nachtteiliges sagen, obzwar er um jeden herumhümpelt und jedermanns Hund ist. Und gar über meine Parteien! Da sich einer unterfangen, etwas Unruhmlisches über sie zu schreiben! Etwa über die kleine hübsche Lore Werginz, auf die meine Fanni immer etwas eifersüchtig ist — in allen Ehren natürlich — oder über meinen Freund, den Kontrollor Permann, oder gar über die hochwohlgeborene Baronin im ersten Stockwerk, Türe Nr. 3 — dem würde ich nicht schlecht in die Feder fahren! Nur über meinen Schwiegerjohn, den Rechnungsrat Friedrich von Haberger, mag er schimpfen, soviel er will; der ist gottlob nicht meine Partei. — Soweit ist es Griebshauscher Originalstil. . . .

Und jetzt erst käme der eigentliche Erzähler zu seinem Rechte. Das wäre ich sozusagen. Aber nach dem Vorgegangenen wird mir manch einer glauben, daß es nicht so leicht ist, den Anfang zu finden zu dem, was man vom Griebshaus erzählen will. Wo den Faden anknüpfen? Vielleicht an die Türklinke der oder jener Partei, die da im Griebshaus wohnt? Vielleicht an die der kleinen hübschen Lore Werginz? Das wäre nicht ratsam. Am nächsten Morgen läge am Ende der Faden zerrissen auf dem Boden, und es käme dann vorzeitig heraus, daß Lore über Nacht auf und davon ist, den bunten Lampions und der Fadelzuggmusik nach, irgendwohin, vielleicht gar dem Leichstinn in die Arme, was doch erst festgestellt werden muß. . . .

(Und nun leih Helene Hirsch-Brünn ihr herzoghaftes Erzählertalent den Schicksalen des Griebshaus und seiner Bewohner, so daß man mitwachen und mitlachen möchte. Das Buch ist im Herder-Verlag zu Freiburg i. Br. erschienen und kostet gebunden M. 3.80.)

